

Scharf geschnitten oder besser scharf gestochen

Irene Wieland und Gudrun Brückel stellen in der galerie drei aus

Diese Ausstellung der galerie drei trägt den Titel „Scharf geschnitten“, was zunächst auf die hier verwendeten Techniken der beiden Künstlerinnen weist. Gudrun Brückel hat schon vor reichlich zwanzig Jahren mit aus mehrschichtiger Wellpappe geschnittenen Reliefs experimentiert, aber wie ein roter Faden durchzieht ihr bisheriges Werk nahezu leitmotivisch das bildnerische Mittel der Silhouette, des Schattenrisses. Sei es als Fisch- oder Vogelstruktur, als rustikale Industriearchitektur oder als fragile vergehende Blattformationen und Herbarien. So ist es naheliegend, dass sie fasziniert von der Verwandlung einer Zeichnung in den Schattenriss inzwischen auch den harten Papierschritt in schwarzem Karton virtuos einsetzt.

Irene Wieland dagegen reichte die Papieroberfläche nicht mehr aus, so dass sie in den vergangenen Jahren eine ganz eigene Relieftchnik in starkem Passepartout-Karton zu entwickeln begann. Mit verschiedenen Werkzeugen werden zeichnerische Formen geschnitten und gegraben, einzelne Kartonschichten werden abgezogen und gerissen. Auf und in diesen Oberflächen tummelt sich ein Universum skurriler Fabelwesen und Symbiosen menschlicher, tierischer und pflanzlicher Natur. Seit etwa fünfzehn Jahren formiert sich ihre eigene Bildwelt im Spannungsfeld zwischen archaischen Formen, ethnographischen Mythen und einem farbenfrohen Pop zwischen Dubuffet und Niki de Saint-Phalle.

Zu den Personalien nur soviel: Gudrun Brückel stammt aus Leonberg und studierte bis 1978 in Stuttgart Kunstsziehung und Kunstgeschichte, woran sich noch ein Studium der freien Malerei an der Hochschule der Künste in Berlin knüpfte. Sie lebt seit 1997 in Loschwitz. Irene Wieland wurde in Alzenau bei Aschaffenburg geboren und studierte 1987 bis 1994 Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach, bevor sie 1998 in Radebeul sesshaft wurde.

Und auch das inhaltliche Leitmotiv dieser Ausstellung steckt im Titel „Scharf geschnitten“ oder hier besser „Gestochen“: nämlich die Insekten, also alles was beißt, saugt, sticht oder wie auch immer ärgert. Hier entwickelt sich ein erregendes Zusammenspiel der unterschiedlichen Bildwelten beider Künstlerinnen sowohl in Kombinationen und Konfrontationen, als auch in Überlagerungen in gemeinschaftlichen Arbeiten, noble Farbigkeit wird kontrastiert von aristokratischem Schwarz.

In Gudrun Brückels bisherigem Werk zeigte sich nach anfänglichen dekorativen und ornamental Tendenzen eine nahezu wissenschaftliche Ordnung, beinahe im Sinne Bernd und Hilla Bechers sowohl in zeichen- und gleichnishaften Industriearchitekturen als auch im



Gudrun Brückel und Irene Wieland. Invasion. 2008/2009. Installation.

„FRAGILARIUM“ der Photogramme, Collagen und Herbarien. Und so entwickelt sie hier aus Biologiebüchern zeichenhafte Schattenrisse von Skorpionen, Spinnen, Flöhen, Mücken, Wespen, Heuschrecken und Zikaden mit aleatorischer Binnenstruktur, gleichsam wie der Insektensammler Ernst Jünger seine Stahlgewitter ins dritte Jahrtausend entsendet...

Die fabelhaften Traum-Insekten Irene Wielands dagegen zeigen immer wieder menschliche Zeichen und Physiognomien, Kafkas Käfer Gregor Samsa läßt

grüßen! Oder sind es elektronenmikroskopische Vergrößerungen intelligibler Nano-Roboter? Wir wissen eben nicht, ob zwischen uns schon ferngesteuerte Leute mit implantierten Chips sitzen...

Aber jenseits aller gesellschaftlich-sozial-psychologisch-philosophischen Erwägungen war die Performance der Installation der Hauptwand in der Galerie auch ein grandioser kreativer Spaß. Der Roboter-Schwarm Irene Wielands durchpflügt einen Insekten-Schwarm

Gudrun Brückels. Die Erforschung der statistischen und stochastischen Bewegungsgesetze der beiden Schwärme und gar deren Wechselwirkungen sei dem Betrachter überlassen. Eine Steigerung dieses eindrucksvollen Environments wäre nur noch durch die Weiterentwicklung zum Mobile möglich. *Gunter Ziller*

Die Ausstellung auf der Prießnitzstraße 43 ist bis zum 18. April Dienstag bis Freitag 14 bis 18.30 Uhr und Sonnabend 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Uptat. Giat. Ure molorem zz-
ril dunt lam velis dolestrud tem
augiamc ommodit, Patet iril er
sequissed mincipit el dolor sum
vendiam, sed dipisis nos dolorer
aessed del dolortis dit vercini

ing eumsan utat, cons
lore faccum num quat
sequate conulluptat. l
accum illumsan ullut
core tat, quamet wisis
core consenit, vercips
vel ulputem quat. Alit